

DEUTSCHLANDFUNK  
Hörspiel/Hintergrund Kultur  
Redaktion: Thomas Nachtigall

Sendung:  
Dienstag, 12.02.2012  
19.15 – 20.00 Uhr

**Rohstoff-Roulette**

Das gefährliche Spiel um Platin, Petroleum und Palmöl

Von Peter Kreysler

Co-Produktion WDR/DLF/SWR

Gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW

**URHEBERRECHTLICHER HINWEIS**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

Deutschlandradio

- Unkorrigiertes Manuskript -

## **Musik**

### **Atmo: Trauernde in Papua Neu Guinea**

#### **O-Ton Frau (Hela Dialekt)**

##### **Übersetzerin:**

*Mein Vater ist zu ihnen gegangen und hat sich beschwert. Die Löhne sind schlecht und die Arbeit ist schwer. Aber die Leute vom Gasprojekt wollten nicht hören. Die Anlage muss fertig werden, haben sie gesagt.*

*Dann hat der Werkschutz meinen Vater bedroht. Das hat die Stimmung aufgeheizt. Kollegen wollten ihm zu Hilfe kommen; da begannen die Wachleute zu schießen. Mein Vater starb in den Armen seines Bruders.*

#### **O-Ton Richard O'Neil LME-Trader in London (Englisch)**

##### **Übersetzer:**

*Die London Metal Exchange nimmt seit Jahrhunderten eine Schlüsselposition beim Handel mit Metallen ein. Anfangs ging es schlicht um Kauf und Verkauf. Heute ist die Rolle der LME viel komplexer, denn mit Rohstoffen wird weltweit im „Future Markt“ spekuliert.*

#### **O-Ton UNCTAD, Genf, Direktor Heiner Flassbeck:**

*Diese Spekulation ist jetzt nicht hilfreich für irgendetwas, sondern sie verzerrt massiv Preise. Wenn man einfach sagt, es gibt keine Spekulation mehr mit Finanzprodukten, die auf Rohstoffe laufen, dann gibt es die nicht mehr, alle Rohstoffspekulation verbieten, da geht auf dieser Welt überhaupt nichts verloren. Und deswegen kann man die einfach verbieten. Das ist Spekulation, das ist Wetten. Wenn jetzt der Staat sagt: Wir schließen alle Rohstoff-Casinos dieser Welt, ja da geht, passiert überhaupt nichts. Dann haben einige Leute dann...müssen halt Skat spielen statt ins Casino zu gehen, um ihre Spielsucht zu befriedigen.*

**Ansage:**

**Rohstoffroulette**

**Das gefährliche Spiel um Platin, Petroleum und Palmöl**

**Ein Feature von Peter Kreysler**

**Musik**

**Sprecher:**

Kupfer, Kobalt, Germanium oder Titan gelten als „Vitamine des technischen Fortschritts“. Ohne den reibungslosen Zugang zu Öl steht die gesamte Weltwirtschaft still. Und wenn der Preis für Weizen in die Höhe schnellst, dann steigt die Zahl der Hungernden von einem Tag auf den anderen um 100 Millionen.

Der Handel mit Rohstoffen macht vom Volumen her fast dreiviertel des Welthandels aus, und doch ist die Zahl der Akteure überschaubar klein geworden.

Ein Dutzend Großhändler und die mit ihnen verbundenen Banken teilen sich fast 90 Prozent des Geschäfts. Und – sie bestimmen weitgehend seine Regeln.

**Atmo: Buckingham Palast Marschmusik / Atmo: City London**

**Sprecher:**

London im Herbst. Touristen drängen sich trotz einer nahenden Kaltfront vor dem Buckinghampalast und machen Fotos von der Wachablösung. Auch die Londoner Warenterminbörse für Metalle, die *London Metal Exchange*, *LME* arbeitet hinter den Fassaden des ehemaligen britischen Empires. Doch der imposante Prachtbau aus dem 18. Jahrhundert wirkt heute winzig im Schatten der Investmentbanken. Immer neue Wolkenkratzer bohren sich in den grauen Regenhimmel, wie um zu demonstrieren, in welche Höhen die Gewinne entrückt sind. Seit gut einem Jahrzehnt dürfen auch die Geldinstitute mitspielen im großen Spiel um die Rohstoffe.

**Atmo: *London Metal Exchange***

## **O-Ton: Richard O'Neil, LME-Trader in London (Englisch)**

### **Übersetzer:**

*Vieles hat sich geändert seit die London Metal Exchange 1572 gegründet wurde. Damals platzte die königliche Börse aus allen Nähten. Um mit Metallen handeln zu können, musste man in einen Pub ausweichen, das Cafe Royale. Dort wurde in die Sägespäne, die das verschüttete Bier aufsaugen, ein Kreis gezogen. Jeder, der Kupfer oder Eisen zu verkaufen hatte, musste sich in den Ring stellen und seinen Preis heraus brüllen. Bis heute hat sich die Tradition erhalten. Wir haben einen Ring aus roten Ledersitzen, und nur bestimmte Händler dürfen zu genau festgelegten Zeiten Metalle handeln.*

### **Sprecher:**

Richard O'Neil hat noch erlebt, dass hier ausschließlich Metall gehandelt wurde. Produzenten, Händler und Vertreter der Industrie kamen zusammen, um zu verkaufen und zu kaufen.

## **O-Ton Richard O'Neil, LME-Trader in London (Englisch)**

### **Übersetzer:**

*Jeder muss einen Schlips tragen und nur Anzüge sind erlaubt. Keine Kaugummis, keine langen Haare. Wir sind die Gentlemen der Händler. Allerdings wurde vor ein paar Jahren bei der LME auch ein Computermarkt eingeführt. Dieser läuft parallel gegen unseren. Futures und Options, die sehr spekulativ sind, werden jetzt immer häufiger. Ja, seitdem haben sich die Dinge geändert.*

## **Musik**

### **Sprecher:**

Nur noch ein Bruchteil der *Contracts* werden auf dem Parkett abgeschlossen. Die meisten wickeln Computerprogramme auf leistungsstarken Servern ab, die mit Glasfaserkabeln vernetzt sind: Mikrosekunden schnell und rund um die Uhr. Während in London der Spotpreis für Metalle auf den Bildschirmen flackert, zeigen etwa die Monitore der Chicagoer Börse den Wert für Weizen oder Soja. Seit das Investmenthaus *Goldman Sachs* vor einem Jahrzehnt den ersten kombinierten Rohstoff-Fond auflegte, gleichen sich die Kursverläufe für Lebensmittel, Erze und

Energierohstoffe immer stärker an. Wetten Investoren auf einen steigenden Ölpreis, schnellen auch die Preise für Mais oder Weizen in die Höhe.

Seit vor vier Jahren die Immobilienblase in den USA platzte, ist der Rohstoffsektor als Kapitalanlage mit schneller Renditeaussicht noch attraktiver geworden. Heute ist das Volumen des spekulativen Handels 30mal größer, als das Geschäft mit realer Ware, so die Schätzungen der Handelskonferenz der Vereinten Nationen UNCTAD.

## **Musik**

**Atmos LME: Lautes Brüllen im Hintergrund und Glocke**

**Atmos LME: Kupfer-Ring (mit hektischem Handelsgeschäft)**

### **Sprecher:**

*Trader* laufen aufgeregt umher, an jedem Ohr ein Telefon. Andere sitzen scheinbar teilnahmslos herum. Bis 11.45 Uhr. Dann läutet eine Glocke, und die kreisrunde Bühne füllt sich binnen Sekunden wie die Tanzfläche einer Szene-Disco. Die Hits, die hier aufgelegt werden, heißen: „Biete Kupfer, 8.050 Dollar die Tonne, Lieferdatum März 2013“ oder „Kobalt für 28.000 Dollar die Tonne, Liefertermin in sechs Monaten“. Die Händler recken ihre Hände in die Luft, solange ein Deal nicht abgeschlossen ist. Neue Angebote werden in den Hörer gebrüllt. Am anderen Ende der Leitung sitzen Vertreter der Stammkunden: *Glencore, Deutsche Bank, Goldman Sachs, Morgan Stanley* und *Barcleys*.

Allerdings rollt nach solch einem Deal nur in den seltensten Fällen wirklich ein LKW.

**O-Ton Julian Jessop, Direktor *Capital Economics* (Englisch)**

### **Übersetzer:**

*In den letzten zehn Jahren ist das Interesse an Rohstoffprodukten als Anlageform explodiert. Seitdem entwickelten die Banken viele Produkte und immer neue Fonds. Riesige Summen fließen nicht nur in traditionelle Anlagewerte wie Gold oder Öl, sondern auch in komplizierte Kontrakte mit Weizen, Soja und exotischen Metallen.*

### **Sprecher:**

erläutert Julian Jessop, Chefökonom bei der größten unabhängigen Beratungsfirma *Capital Economics*.

## **O-Ton Julian Jessop, Direktor *Capital Economics* (Englisch)**

### **Übersetzer:**

*Ich denke, der Begriff Casino trifft es ganz gut: In einem Casino wettet man viel Geld und hofft durch das Setzen auf eine Zahl oder Farbe zu gewinnen. Immerhin sind beim wirklichen Roulette die Regeln klar und werden von der Bank vorgegeben. Beim Rohstoffroulette ist es anders. Hier werden sie in Geheimabsprachen und verdeckten Deals gemacht. Die Branche zeichnet sich durch sehr hohe Intransparenz aus. Außerdem: Im richtigen Casino verlieren die Spieler ihr eigenes Geld, wenn sie auf Rot setzten und Schwarz gewinnt. Doch beim großen Roulette um Öl, Kupfer und Weizen verlieren Konsumenten und die gesamte produzierende Wirtschaft. Denn die überhöhten Preise für Energie, Lebensmittel und Metalle werden an alle weitergereicht. Der Rohstoffmarkt ist also ein sehr gefährliches Casino.*

### **Sprecher:**

Der Run auf Rohstoffe führt dazu, dass sich ihre Gewinnung in immer mehr Ländern lohnt; auch unter schwierigsten Bedingungen. Die größten noch zu erschließenden Vorkommen liegen in politisch instabilen und armen Regionen. Die sollten eigentlich profitiert haben, seit sich die Preise in den letzten zehn Jahren verdreifachten.

### **Musik**

### **Sprecher:**

Papua Neu Guinea hat den Boom besonders dynamisch zu spüren bekommen. In dem Inselstaat gibt es Öl, Gold und Kupfer; ein großes Erdgasfeld wird gerade im Hochland erschlossen. Das Projekt hat während der Bauphase 17.000 Arbeitsplätze geschaffen, wovon allerdings fast die Hälfte von Ausländern besetzt sind. Wichtigster Gewinner sind laut einer Studie von Transparency International Abgeordnete und Kabinettsmitglieder in Port Moresby, die sich an Steuereinnahmen und an Schmiergeldzahlungen der Investoren bereichern und sich dafür mit Lizenzen und laxen Umweltauflagen bedanken. In der Hauptstadt explodieren die Preise. 10.000 Dollar Wochenmiete für eine Wohnung sind keine Seltenheit. 5-Sterne-Hotels und luxuriöse Apartmentsiedlungen schotten sich wie Festungen gegen die

umliegenden Slums ab. Auf dem Korruptionsindex steht Papua auf Rang 150 bei 176 gelisteten Ländern.

Seit 2007 betreiben die australische *Newcrest* und die südafrikanische *Harmony Mining* in nächster Nachbarschaft industriellen Abbau. 125 000 Feinunzen Gold pro Jahr werden allein von der Hidden-Vally-Mine aus dem Boden gekratzt. Es ist nur der Auftakt für 20 weitere Kupfer-, Gold- und Kobaltgruben, die bereits eine Lizenz besitzen.

### **O-Ton Marie (Tok Pisin)**

#### **Übersetzerin:**

*Der Fluss fließt jetzt langsamer als früher. Immer mehr Geröll und giftiges Sediment lagern sich ab. Was da vorne wie eine Sandbank aussieht, war vor einigen Jahren mein Garten. Jetzt wächst dort gar nichts mehr.*

#### **Sprecher:**

Marie ist 35 Jahre alt und Mutter von drei Kindern. Ihre Hütte steht inmitten eines monochromen Ensembles aus struppigen Büschen und von Wind, Wasser und Sonne gebleichten Holzstümpfen. Nur die Wäsche auf der Leine sorgt für ein paar Farbtupfer.

### **O-Ton Marie (Tok Pisin)**

#### **Übersetzerin:**

*Sehen Sie sich meine Beine an: Hier, den großen Ausschlag an Füßen und Fesseln. Den habe ich, weil ich den Fluss durchwaten muss. Giftige Stoffe müssen im Wasser sein, anders kann ich es mir nicht erklären.*

### **O-Ton Ruben (Englisch)**

#### **Übersetzer:**

*Es sind eine Menge Leute gestorben an sehr merkwürdigen Krankheiten.*

#### **Sprecher:**

Ruben wohnt eine halbe Tagesreise flussabwärts im Regenwald. Heute berät er mit Marie, wie die Siedlung zumindest eine sichere Trinkwasserversorgung bekommen

könnte. Vor allem giftiges Zyanid, welches das Gold vom Gestein trennt, wird in den Goldminen gern und oft verwendet. Weltweit jedes Jahr 182.000 Tonnen .

### **O-Ton Marie (Tok Pisin)**

#### **Übersetzerin:**

*Neuerdings kommt es zu Fehl- und Missbildungen. In diesem Dorf wurde ein Kind, ohne Beine und ohne Finger geboren. Wir können dem Fluss nicht mehr trauen.*

### **Atmos: Watut-Fluss**

#### **Sprecher:**

Der Fluss, dem nicht mehr zu trauen ist, zerschneidet Maries Dorf. Luft gefüllte Lastwagenschläuche dienen als Fähre. Fünf Kina kostet die Überfahrt. 500 Meter stromabwärts sind Drahtseile von einem Ufer zum anderen gespannt. Schulkinder, ihre Bücher mit einem Gürtel zusammengebunden, hangeln oder waten an ihnen entlang.

### **O-Ton Marie (Tok Pisin)**

#### **Übersetzerin:**

*Sehen Sie die Kabel dort hinten? Das war mal eine Brücke. Die wurde weggespült, weil das Wasser sich aufgestaut hatte. Jeden morgen müssen meine Kinder auf die andere Seite, um zur Schule zu gehen. Jeden Tag gefährden sie zweimal ihr Leben.*

#### **Sprecher:**

Marie und Ruben haben bei der Mine angefragt, ob nicht die Brücke repariert werden kann, vergebens. Für Infrastrukturprojekte sei die Regierung verantwortlich, so die Antwort:

### **O-Ton Ruben (Englisch)**

#### **Übersetzer:**

*Auch die Regierung kümmert sich nicht um uns. Sie lässt uns allein in diesem Konflikt. Die Minengesellschaften machen große Gewinne, weil sie beim Abbau Methoden anwenden, die in ihren Heimatländern wie z.B. in Australien verboten sind.*



*Nur in Papua Neu Guinea dürfen sie das! Die Firmen werden auf unsere Kosten reich. Sie zahlen kaum Steuern an unser Land, und dann walzen sie alles nieder.*

**Sprecher:**

Wird der Widerstand in der Bevölkerung zu groß, würden Honoratioren bestochen und Geschenke verteilt. Ruben nennt das „soziale Verschmutzung“. Mit dem Bestechungsgeld werde der Zusammenhalt der Dörfer gespalten, so wie Zyanid das Gold vom Gestein löst.

**Musik**

**O-Ton Urs Riedie, Erklärung von Bern (E.v.B):**

*Was sind im Moment die größten Firmen in der Schweiz? Sieben der zwölf größten Schweizer Firmen sind mittlerweile Rohstoffkonzerne. Das stößt regelmäßig auf Erstaunen. Aber was wir in diesen Zahlen sehen, sind nicht die Umsätze, sondern es sind die Nettogewinne. Und diese Zahlen, die zeigen, dass rund um das Jahr 1998 bis 2000 eine Trendwende eingeleitet hat, eine ganz steil ansteigende Kurve, und in den letzten zehn Jahren hat sich der Primär-Rohstoffhandel um das 15-fache erhöht.*

**Sprecher :**

Von 2002 bis 2012 ist der Gewinn der Schweizer Rohstofffirmen von 1 Milliarde auf 20 Milliarden explodiert, berichtet Urs Riedie, einer der Sprecher der so genannten Erklärung von Bern. Die Organisation mit 23.000 Mitgliedern setzt sich für fairen Welthandel ein und hat mit ihrer Studie *Rohstoff: das gefährlichste Geschäft der Schweiz* erstmals etwas Licht in eine Branche gebracht, die sich ähnlich verschlossen zeigt, wie die Banken im Alpenland.

Eben das Bankgeheimnis, niedrige Steuern und politische Neutralität seien der Grund, warum die Schweiz zur Drehscheibe im Geschäft mit den Rohstoffen geworden ist.

**O-Ton Urs Riedie, Erklärung von Bern (E.v.B.):**

*Die Schweiz war zwar lange nicht Mitglied der UN, so gab es auch immer wieder Möglichkeiten, im Rohstoffhandel an Länder zu liefern, die eigentlich unter UN-Sanktionen standen. Beispiel Apartheid-Südafrika. Was wir hier sehen, ist ein*

*Geschäftsmodell, das damit begonnen hat, dass man in aller Ruhe arbeitet - möglichst abseits der Öffentlichkeit- und jede rechtliche Lücke ausnutzt, um den Profit zu maximieren. Auch nicht davor zurückschreckt, mit Ländern wie dem Iran oder Apartheid-Südafrika Geschäfte zu machen, und dass durchaus dann auch an den Intimfeind dieser Länder weiter zu verkaufen. Also ein sehr opportunistisches Geschäftsmodell, das sich heute aber in ganz anderem Maßstab viel größer, als es damals war, fortsetzt.*

## **Musik**

### **O-Ton Urs Riedie, Erklärung von Bern (E.v.B.):**

*Die Schweiz bietet ganz verschiedene Faktoren, die für die Branche interessant sind, das ist nicht nur für die Rohstoffbranche so, aber für die Rohstoffbranche hat es vorzügliche, ein paar besonders vorzügliche, je nach Kanton sind Steuersätze möglich von...zwischen 10 bis 15 Prozent, Sondersteuerregeln, die besonders für Gesellschaften geeignet sind, die eigentlich ihr Geschäft im Ausland tätigen. Und das ist genau der Fall bei der Rohstoffbranche. Deshalb passt es wie der Deckel auf dem Topf.*

### **Sprecher :**

Die Schweiz bietet zudem die Möglichkeit, Gewinne, die aus den Herkunftsländern gezogen werden, an ein Geflecht von Briefkastenfirmen in Luanda, London, Hongkong, den Bermudas oder Luxemburg abgabenfrei weiter zu reichen. Nach konservativen Schätzungen lassen sich durch derartige Steueroptimierungen jährlich rund 130 Milliarden US Dollar sparen. Das entspricht in etwa der gesamten weltweiten Entwicklungshilfe.

Nur unter solchen Bedingungen, so die *Erklärung von Bern*, seien Karrieren wie die von Marc Rich möglich, der in der Branche als „Rohstoffpapst“ gefeiert wird.

Rich wurde im Jahr 1983 von Staatsanwalt Rudolf Guliani als „größter Steuerbetrüger in der Geschichte der USA“ angeklagt. Ihm wurde vorgeworfen, 48 Millionen Dollar Steuern hinterzogen, organisierte Kriminalität betrieben und mit dem Staatsfeind Iran gehandelt zu haben. Vor Prozessbeginn floh Rich in die Schweiz, wo er ein Unternehmen gründete, aus dem später *Glencore* hervorging.

Heute ist *Glencore* mit gut 190 Milliarden Dollar Umsatz der größte Rohstofftrader der Welt, und gerade dabei, den Minenbetreiber *Xstrata* zu übernehmen.

Rich, der sich in den Vereinigten Staaten als großzügiger Spender für die demokratische Partei hervortat, wurde am letzten Amtstag von US-Präsident Bill Clinton begnadigt.

## **Atmo: Genf Straße**

### **Sprecher**

In einer Einkaufspassage an einer Genfer Nebenstraße residiert der Ölhändler *Vitol*. Der Eingang der umsatzstärksten Firma der Schweiz könnte kaum unauffälliger sein. Erst wenn man aus dem Fahrstuhl tritt, empfängt einen das großzügige Ambiente eines *Global Players*. Eine hohe Fensterfront gewährt Ausblick auf Genf. Designermöbel verströmen vornehme Gelassenheit. Nur selten gibt David Fransen, der leitende Geschäftsführer, ein Interview. Und wenn er es tut, sind seine Worte wohl abgewogen:

### **O-Ton David Fransen, Ölmanager bei *Vitol*, Genf (Englisch)**

#### **Übersetzer:**

*Das ist eine interessante Frage, warum wir hier in der Schweiz sind. Wir fanden Genf einen schönen Ort, um Geschäfte zu machen. In dieser Welt muss man sich permanent nach neuen Möglichkeiten umschauchen.*

### **Sprecher:**

David Fransens Privatvermögen als leitender Manager wird auf 80 Millionen US Dollar geschätzt. Dazu gibt es keinen Kommentar. Zu Kritik nimmt sein Unternehmen ohnehin selten Stellung, und so ist es überraschend, dass ihm beim Stichwort Embargo dann doch etwas einfällt:

### **O-Ton David Fransen, Ölmanager bei *Vitol*, Genf (Englisch)**

#### **Übersetzer:**

*Ich kann mich erinnern, dass ein Tanker in Richtung USA unterwegs war. Wir waren uns bereits mit dem Käufer einig. Damals gab es jedoch ein US-Handelsembargo*

*ausgerechnet gegen das Herkunftsland des Öls. Der Endabnehmer war ein großer US- Konzern, einer der drei Großen.*

*Sie wollten es kaufen, wir wollten es verkaufen, so einfach war das.*

*Tja, und was macht man da?*

*Nun, am Ende wurde das Öl in die USA eingeführt*

**Sprecher:**

Wie, das erläutert er nicht, betont aber, keine Gesetze gebrochen zu haben und sich an aktuelle Sanktionen zu halten.

**O-Ton David Fransen, Ölmanager bei Vitol, Genf (Englisch)**

*If there is an Embargo and if there is an UN-Embargo, (this is) the end of the Story!*

**Sprecher:**

Acht Stunden nach dem Gespräch meldet die Nachrichtenagentur *Reuters*, ein iranischer Öltanker habe seinen *Transponder* ausgeschaltet, um seine Spur zu verwischen. Der Tanker fahre im Auftrag Vitols mit zwei Millionen Barrel iranischen Öls Richtung China, um das geltende Embargo der EU und der Vereinigten Staaten zu brechen. Die Genfer *Vitol*-Zentrale lässt erklären, man verstoße gegen kein Gesetz. Schließlich habe die Schweiz das Iran-Embargo nicht unterzeichnet.

**Musik**

**Atmos: Dschungel, LKW, etc.**

**Sprecher:**

Im neuguineischen Hochland dröhnen Karawanen von Lastwagen. Muldenkipper bringen immer neue Gesteinsmassen heran, um ein Plateau aufzuschütten. *ExxonMobil* baut in der abgelegenen Dschungelregion eine LNG, eine Anlage zur Verflüssigung von Erdgas. Zusammen mit Pipeline, Straßen und Verladekais an der Küste wird das Projekt 15 Milliarden US Dollar kosten. Doch zunächst muss eine vier Kilometer lange Landepiste angelegt werden, damit Antonow-Transportmaschinen hausgroße Maschinenteile einfliegen können.

## **Atmos: Tumbi-Tal, Hämmern in der Ferne, LKWS etc.**

### **Sprecher:**

Am Rande der mit Dieselruß überzogenen Straße, direkt neben einem Geröllfeld, hämmert ein älterer Mann ein hölzernes Gerüst zusammen. Eine Gedenkstätte soll hier entstehen.

### **O-Ton Jokoya Piwako (Hela Dialekt)**

#### **Übersetzer:**

*Es war inmitten der Regenzeit im Januar. Der kleine Bach dort hinten war bereits über die Ufer getreten. Dort, wo man jetzt die blanken Steinwände sieht, betrieb ExxonMobil einen Steinbruch.*

*Ich war gerade unterwegs, als ich ein tiefes Grummeln hörte. Der ganze Berg über meinem Dorf fiel förmlich in sich zusammen. Ich rannte zurück hier nach Tumbi. Ich versuchte, mit bloßen Händen die Menschen auszugraben, aber jede Hilfe kam zu spät. Das ganze Dorf - 60 Menschen und 42 Häuser - wurden von dem Erdbeben begraben. Wo ich jetzt stehe, lebte meine Familie, meine Frau und meine drei Kinder.*

*Wir wollten, dass sie Bagger schicken, um die Leichen zu bergen. Aber ExxonMobil hatte keine Zeit. Die Bagger kamen, aber sie gruben nicht. Sie bauten einfach die Straße weiter; planierten sie über den Körpern meiner Freunde und Verwandten. Uns sagten sie, wir sollen friedlich bleiben. Das Gasprojekt nütze allen und dulde keinen Verzug.*

## **Atmos: einsames Hämmern / Musik**

### **Sprecher:**

Rebecca Arnold, Pressesprecherin von *ExxonMobil* in der Landeshauptstadt Port Moresby erklärt, für „Naturkatastrophen“ wie den Erdbeben sei die Regierung zuständig:

### **O-Ton Rebecca Arnold Pressesprecherin ExxonMobil (Englisch)**

#### **Übersetzerin:**

*Wir kooperieren mit den Gemeinden und bauen ein Vertrauensverhältnis zu den Menschen auf. Wie können wir das Leben unserer Nachbarn verbessern? Sehr eng arbeiten wir mit den Chiefs zusammen. Wir wollen den Menschen erklären, wie groß unser Beitrag für die Entwicklung ihres Landes sein wird. Bis sie das verstehen, dauert es sicherlich eine Weile. Wir unterstützen auch ein Projekt, wo Frauen Kekse backen. Damit verdienen sie einige hundert Kina.*

*Aber natürlich stimmt es, dass die Sicherheitsfrage für jeden eine Herausforderung ist, der so ein Großprojekt betreibt.*

### **Musik**

### **O-Ton Jokoya Piwako (Hela Dialekt)**

#### **Übersetzer:**

*Exxon sagt, wir sollen friedlich sein. Aber wenn sie uns unsere Lebensgrundlage nehmen; wenn unsere Familien sterben; wenn Frauen und Kinder verschüttet werden und niemand kommt, um sich zu entschuldigen, dann werden wir wütend. Wir werden uns wehren; wenn es sein muss auch mit Waffen.*

### **O-Ton Jean Ziegler:**

*Ein Kind, das jetzt an Hunger stirbt wird ermordet - es gibt keinen objektiven Mangel mehr. Verantwortlich ist die Börsenspekulation auf Grundnahrungsmittel. Sie wissen 2007, 2008, Weltfinanzkrise, der Weltbanken-Partitismus hat 85.000 Milliarden Dollar Vermögenswerte ruiniert und dann sind die großen Hedgefonds, die Großbanken die Großspekulanten umgestiegen auf die Rohstoffbörsen. Und insbesondere auch auf Nahrungsmittelrohstoffbörsen und machen dort ganz legal - ich sag's ganz deutlich, ich habe genug Prozesse am Hals gehabt - astronomische Profite: Mais ist um 63 Prozent gestiegen in den letzten 8 Monaten, die Tonne philippinischen Reis ist von 120 Dollar auf 1100 Dollar gestiegen und die Tonne Weizen hat sich verdoppelt. Goldman Sachs offeriert schon jetzt wieder Derivat-Papiere, also nicht auf...in Immobilien jetzt, aber auf Soja, Reis, Palmöl, und vor allem Weizen, Getreide und Reis machen astronomische Profite. Und wer bezahlt das? Das bezahlen die 1,2 Milliarden Menschen die nach Weltbank Statistik*

*extremely poor sind. Mit ganz wenig Mitteln müssen die Mütter die tägliche Nahrung kaufen Und wenn die Grundnahrungsmittelpreise, wegen der Börsenspekulation explodieren, dann sterben die Menschen: Die Reispreisexplosion hat nach dem letzten Police- Paper der Weltbank 162 Millionen mehr Tote gekostet.*

## **Atmo**

### **Sprecher :**

Was Jean Ziegler, ehemaliger Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für das Recht auf Nahrung, beklagt, ist für die Firma *Cargill* Geschäftsgrundlage. Nicht weit vom Genfer See hat der mit über 100 Milliarden Dollar Jahresumsatz weltgrößte Händler von Agrarrohstoffen seinen Sitz. Das Familienunternehmen handelt unter anderem mit Weizen, Soja, Zucker und Palmöl. Palmöl ist als Grundnahrungsmittel aber auch als Energielieferant des reicheren Welt Drittels begehrt.

Hans Rueedi, Vize- Präsident von *Cargill*, sieht keinerlei Verantwortung seines Unternehmens für zunehmenden Hunger in der Welt.

### **O-Ton Hans U. Rueedi, Vize Präsident & CFO von Cargill, Genf:**

*Es gibt auch jetzt, dieses Jahr genug Getreide, ja. Es ist einzige Frage, wie wird es verteilt. Aber die Welt hat eigentlich genügend Food, ja also, das weiß man, das ist bekannt. Wir können die ganze Welt ernähren. Das ganze Problem ist eigentlich die Logistik, ja. Man könnte die ganze Welt mit Nahrung versorgen, das könnte man, aber es ist eben eine Frage von Verteilen, und natürlich dann auch von Finanzieren, ich meine - natürlich - man muss ja auch bezahlen können.*

## **Atmo**

### **Sprecher:**

Allerdings räumt er ein, dass die hohen Gewinnspannen reizvoll seien. Deshalb habe *Cargill* entschieden, erstmals nicht nur als Händler, sondern auch als Großfarmer aufzutreten:

**O-Ton Hans U. Rueedi, Vize Präsident & CFO von Cargill, Genf:**

*Wir haben nur eine Palmölplantage in Indonesien. Ja sicherlich ist Palmöl...ist...ist Palmöl eine interessante „Commodity“, und es hat auch ein sehr großes Volumen, weil Palmöl ist natürlich auch in Konkurrenz mit Sojaöl und Sonnenblumenöl und so weiter, und der Ölverbrauch steigt.*

**Musik**

**Sprecher:**

Auch in diesem Fall lassen sich die Auswirkungen im Inselstaat Papua Neuguinea besichtigen: Hier betreibt *New Britain Palmoil* seine Plantagen. Von Maschinen gepflanzt, stehen zehntausende von Bäumen aufgereiht im gleißenden Tropenlicht. Noch vor wenigen Jahren beackerten hier Kleinbauern den Boden:

**O-Ton Martin Injunga in (Englisch)**

**Übersetzer:**

*Auf über achttausend Hektar produziert New Britain Palmoil. Sie brauchen jeden Flecken für die Palmen. Der Firma gelang es, das Land von der Regierung zu pachten. Dann vertrieben sie uns. Ich habe mich hier an den Rand des Tales geflüchtet. Aber der Grund ist felsig und der Boden nicht sehr fruchtbar. Auch sind wir hier vom Fluss abgeschnitten und haben kein sauberes Trinkwasser.*

**Musik**

**Sprecher:**

Wie viele Indigene konnte auch Martin Injunga nicht nachweisen, dass seiner Familie der Boden seit Generationen gehört. *Greenpeace* hat gerade eine Studie herausgegeben, die den Umfang der Landnahme in Papua Neu Guinea verdeutlicht. Ihr Sprecher Sam Moko:

**O-Ton Sam Moko, Greenpeace-Sprecher in Papua Neu Guinea (Englisch)**

**Übersetzer:**

*Inzwischen geht es um 5.2 Millionen Hektar - also zehn Prozent des Regenwaldes. Die transnationalen Firmen nutzten rechtliche Schlupflöcher, aber auch die Unwissenheit. Menschen in abgelegenen Gegenden verstehen oft gar nicht, dass sie*



*ihr Land für Generationen verlieren. Wenn sie sich wehren, werden private Sicherheitskräfte geschickt. Es gibt viele Menschenrechtsverletzungen, weil Bauern sich wehren. Sie wollen nicht weichen, wenn ihr Wald und ihre Gärten gerodet werden.*

## **Musik**

### **Atmo: Bank-Werbetrailer (Englisch)**

#### **Übersetzer:**

*Mit CFDs kann ich fallende und steigende Märkte weltweit traden, inklusive Indizes, Aktien, Forex oder Rohstoffe. Ich nutze sie...*

#### **Sprecher:**

In der Branche nennen sie es den *Super-Cycle*. Was wie ein Programm für die Waschmaschine klingt, meint ein sich selbst nährendes System ständig steigender Rohstoffpreise. Es ist dieser *Super Cycle*, der den Verbrauchern das Geld aus dem Portemonnaie zieht und die Produzentenländern zwischen Boom und Chaos schwanken lässt:

### **O-Ton Heiner Flassbeck, UNCTAD:**

*Eine bestimmte Kaste von Menschen hat ja in den letzten zehn Jahren unendlich viel Geld verdient. Und irgendwo ist das Geld ja hergekommen, da wie gesagt sie nix produziert haben und die Produktivität nicht erhöht haben, muss es ja von irgendjemand anders genommen worden sein. Dann würde ich sagen, dann hat die Politik die verdammte Aufgabe, da einzugreifen und zu sagen, das geht nicht, das ist keine sinnvolle Tätigkeit. Oder mein beliebtes Beispiel aus Schilda. Wenn alle Menschen anfangen, Licht zu fangen mit Töpfen, kann man das für eine Zeit lang auch für eine hoch sophisticated, wichtige Tätigkeit halten. Irgendwann müsste man einsehen, dass es sinnlos ist.*

#### **Sprecher:**

Heiner Flassbeck, ehemaliger Staatssekretär im deutschen Wirtschaftsministerium untersucht für die Welthandelskonferenz UNCTAD das Spiel um Platin, Petroleum und Palmöl. Die Statistiken, die er mit seinem Team erarbeitet hat, widerlegen die allgemein verbreitete These, die enorme Nachfrage, insbesondere der Rohstoffhunger Chinas, sei der entscheidende Preistreiber:

**O-Ton Heiner Flassbeck, UNCTAD:**

*Ich war von der OPEC in Wien eingeladen, die haben mir gezeigt, dass wochenlang Saudi-Arabien versucht, den Preis zu stabilisieren, zu verhindern, dass der Preis steigt, durch massive Ölproduktion. Und am Ende haben sie niemand mehr gefunden, der überhaupt noch Öl kaufen wollte. Und was passierte? Der Preis ist nach oben gegangen. Warum? Wir haben es dann hinterher festgestellt. Weil zu diesem Zeitpunkt Money-Manager, also anlageaktive Money-Manager, eingestiegen sind und massiv Ölderivate gekauft haben. Da müssten doch alle vernünftigen Menschen auf dieser Welt müssen aufstehen und sagen: Das kann doch nicht sein! Das können wir doch nicht hinnehmen. Sie machen ja im Grunde was Verrücktes. Wenn Saudi-Arabien versucht, den Preis zu drücken, ist das ja eigentlich gegen sein Interesse. Sie können ja mehr verdienen, wenn der Preis höher ist, aber sie tun es trotzdem, weil sie ja ein Interesse daran haben, dass der Ölpreis auch in vernünftigem Rahmen bleibt. Aber sie können sich nicht mehr durchsetzen gegen die Finanzmärkte. Ja, wenn man mal dahinter schaut, fragt man sich wirklich, wie die Welt funktioniert und wer die Welt regiert, eigentlich.*

**Atmo**

**Sprecher:**

Trotz anders lautender Versprechen vieler Politiker nach der letzten Bankenkrise erkennt Flassbeck keinen ernsthaften Willen, das volkswirtschaftlich schädliche Spekulationsgeschäft unter Kontrolle zu bekommen.

**O-Ton Heiner Flassbeck, UNCTAD:**

*Es gibt ja nicht mal die Ansätze, es zu diskutieren. Warum Politiker, die große Töne spucken - gerade einer in Deutschland wieder. Na ja, der Herr Steinbrück macht ja auch ein großes Banken-Konzept, aber hat es auch nicht erwähnt. Warum erwähnt er das Thema nicht? Warum? Weil sie Angst haben vor diesen...den Finanzmärkten, weil sie sich nicht mit den Finanzmärkten anlegen wollen. Klar, das ist schon ein altes Muster und es ist nach der Krise leider nicht besser geworden.*

*Ich darf mal wieder den berühmten Joschka Fischer zitieren, nach meinem ehemaligen Vorgesetzten Minister Oskar Lafontaine gesagt hat: Ihr wollt euch doch nicht mit den internationalen Finanzmärkten anlegen? Doch man muss sich mit*

*ihnen anlegen. Darum geht es! Man muss sich mit ihnen anlegen. Und so ist Haltung bei ganz vielen Regierungen einschließlich der deutschen Regierung. Warum ist niemand wenigstens auf die kleine bescheidene Obama-Reform der Finanzmärkte eingestiegen in Europa? Wir kriegen nicht mal eine internationale Diskussion zustande. Es gab eine große Konferenz in New York, es gab eine Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Es ist alles untergegangen, die wichtigsten Nationen dieses Thema einfach nicht diskutieren wollten. Es gab eine Initiative von Präsident Sarkozy in G20, wo man versucht hat, das Thema zu diskutieren, Spekulation und Rohstoffe: Es ist totgeschwiegen worden!*

## **Musik**

### **Atmos: London**

#### **Sprecher:**

Steven Spencer und Simon Hunt gehören zu den letzten unabhängigen Metallhändlern in London. Ihr Arbeitsalltag gewährt ihnen immer wieder Einblick, mit welchen Methoden Märkte manipuliert und Preise in eine gefährliche Höhe getrieben werden.

#### **O-Ton Steven Spencer, Londoner Metallhändler (Englisch)**

##### **Übersetzer:**

*Ein Vertreter des größten Kupferproduzenten der Welt erzählte mir: Wir produzieren auf Rekordniveau - ohne wirkliche Nachfrage der Industrie - und bekommen gigantische Gelder dafür. Er weiß genau, es ist eine Investmentnachfrage und keine industrielle. Es ist doch interessant, dass wir wissen, dass es einen großen Kupferüberschuss gibt. Doch der Preis geht nicht runter. Und das trifft auf die meisten anderen Rohstoffe ebenfalls zu.*

#### **Sprecher:**

Auf steigende Preise gegen den realen Markt zu wetten, kann nur eine begrenzte Zeit funktionieren. Zudem ist es aufwändig und risikoreich.

**O-Ton Steven Spencer, Londoner Metallhändler (Englisch)**

**Übersetzer:**

*So hat das Spiel mit den Lagern begonnen: Es gibt ein weltweites Netzwerk von 5000 Lagerhallen für Industriemetalle. Die meisten wurden mittlerweile von Banken aufgekauft. Ihre Bestände sollten eigentlich an die Londoner Metallbörse gemeldet werden. Aber das geschieht keineswegs immer.*

**Sprecher :**

Spencers Kollege Simon Hunt hat beispielhaft die Spur des chilenischen Kupfers verfolgt.

**O-Ton: Simon Hunt, Londoner Metallhändler (Englisch)**

**Übersetzer:**

*Die Großhändler und die hinter ihnen stehenden Banken kaufen in Chile, was immer sie bekommen können und verschiffen es nach China, wo ein Teil eingelagert wird. Es ist nicht im System der Londoner Metallbörse verzeichnet und damit unsichtbar. Nach meiner Kalkulation haben wir Ende 2012 über fünf Millionen Tonnen Kupfer auf Lager. Wenn es zum Crash kommt, aus welchen Gründen auch immer, dann wird der Weltmarktpreis fallen – ins Bodenlose: Kupfer wird abstürzen von jetzt 8.300 Dollar die Tonne, auf vielleicht 1.500.*

**O-Ton Steven Spencer, Londoner Metallhändler (Englisch)**

**Übersetzer:**

*Wir nennen es einen perfekten Sturm: Die Minen, die Händler und die Banken, alle fachen ihn an. Sie haben sich zu einem Kartell zusammengeschlossen.*

**Sprecher:**

Aber, so Steven Spencer, der Boom näherte sich seinem Höhepunkt. Das spekulative Kapital der Gier übertrifft längst die solide Finanzierung des realen Handels. Ein Absturz sei nicht nur wahrscheinlich, sondern unvermeidlich. Dies sei auch vielen der Akteure klar, doch ähnlich wie beim Immobilien-Hype, wolle sich niemand als erster aus dem Geschäft zurückziehen, solange es noch Profit abwirft.

**Musik**

### **O-Ton Simon Hunt, Londoner Metallhändler (Englisch)**

#### **Übersetzer:**

*Der Vizechef der kanadischen Notenbank hat neulich darauf hingewiesen, dass der Rohstoffsektor vor einem systematischen Versagen steht. Er war der Erste, der das praktisch offiziell eingestanden hat.*

### **O-Ton Steven Spencer, Londoner Metallhändler (Englisch)**

#### **Übersetzer**

*Wie sagte Waren Buffet so schön: Erst wenn die Sturmflut vorbei ist, sieht man, wer eigentlich nackt geschwommen ist. Wir haben es während der Finanzkrise gesehen, als Lehman Brothers plötzlich Pleite ging. Und wir werden es auch im Rohstoffsektor erleben. Die Verschuldung der Branche ist einfach zu groß. Korruption, Manipulation und Risikospekulation werden sich rächen. Wir sitzen auf einer Bombe, die jederzeit explodieren kann.*

### **Musik**

#### **Sprecher:**

Vom Crash betroffen würden ganze Industriezweige; Anleger aus den Industriestaaten, aber auch viele Produzentenländer wie Peru und Chile, Indonesien oder Sambia. Allein in Afrika hängt die Wirtschaft von 34 Nationen überwiegend am Export eines einzigen Rohstoffs. Bei einem Preiseinbruch auf breiter Front könnte es in etlichen Weltregionen praktisch über Nacht so aussehen, wie in der Hela-Provinz im Hochland Papuas. 1992 wurde hier Petroleum entdeckt. Nach 20 Jahren sind die Bohrtürme abmontiert; die Ölgesellschaften weiter gezogen. Geblieben sind zerstörte Landschaften und Dörfer ohne Leben - wie das von Chief Maratufa:

### **Musik**

### **O-Ton Chief Maratufa, Papua Neu Guinea (Tok Pisin)**

#### **Übersetzer:**

*Schaut unser Land an: Der Wald ist gerodet, der Boden vom Regen fort geschwemmt; die Flüsse sind giftig und ohne Fische. Wo ist das Lachen der Kinder und Frauen? Die meisten jungen Männer leben jetzt weit fort in der Hauptstadt; immer auf der Suche nach Arbeit. Was sie finden, ist Gewalt und Gier. Die*

*Prophezeiung unserer Vorväter scheint in Erfüllung zu gehen: Wer das Feuer aus den Bergen des Hochlands holt, so sagten sie, dem wird nur noch Wüste bleiben.*

## **Musik**

### **Absage:**

### **Rohstoff-Roulette**

**Das gefährliche Spiel um Platin, Petroleum und Palmöl**

**Ein Feature von Peter Kreysler**

Es sprachen:

Wanja Mues  
Bruno Winzen  
Ulrike Schwab  
Daniel Berger  
Daniel Wiemer  
Thomas Gimbel  
Frank Voß  
Kordula Leiß  
und  
Michael Müller

Technische Realisation:  
Ilse Sieweke und Jeanette Wirtz-Fabian

Regieassistentz:  
Nike Zafiris

Regie:  
Matthias Kapohl

Redaktion:  
Thomas Nachtigall

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks mit dem Deutschlandfunk und dem Südwestrundfunk 2013.

Gefördert durch die Film- und Medienstiftung NRW